



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472249

6. Tag. Der H. Bruno/ Beichtiger. Betrachtung von der Nothwendigkeit der Versammlung deß Geists.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44616

Glückseligkeiten nit mehr / als dir selbe zu Erwerbung der himmlischen beförderlich seyn können. Prieset man den Wohlstand / scheinbare Würden / die Gunstgewogenheit eines glückseligen Weltkinds / erinnere dich so gleich / wie sehr betruglich solcher Glücks-Schein seye ; und rede davon auf eben diesen Schlag. Widerfahret ein widriger Zufall / ein Verlust / ein Unglück einem der jenigen / so vor anderen in diesem Leben hervor leuchten : schöpffe darauß in gleichen Thon eine Sitten-Lehr / und ermangle nit deine Kinder / deine Freund / deine Hauß-Genossene zu unterrichten / für wie gering zu achten daß jenige / so in der Welt am größten schimmeret / und wie alles darinnen so gebrechlich / flüchtig und falsch seye.

Der sechste Tag.

Der heilige Bruno Beichtiger.

Der heilige Bruno / deme die Erneuerung des Einsidlichen Lebens in Occident zugeschriben wird / ein Hird seiner Zeiten / ein Miracul der Christlichen Welt / ein Stüßter eines der berühmtesten / und heiligsten Ordens-
Stand.

Stand der Kirchen/ ist gebohrn zu Cölln
 umb das Jahr 1060. Seine Elteren wa-
 ren auß denen ältisten und fürnehmsten
 Geschlechtern des Lands / reich an Mit-
 len/ aber noch lobreicher von ihrer Gotts-
 forcht/ und außerbäulichen Tugend; und
 beflissen sich desto mehr/ihrem lieben Kind
 eine gute Zucht zu ertheilen/ je mehr dises
 wegen seiner mit allen schönen Gaben ge-
 zierten/und von sich selbst zu allen Guten
 geneigten Natur ihre Lieb verdiente.
 Gleichwie aber diser denen Elteren/ also
 hat er auch denen Lehrmeister wenig zu
 schaffen gegeben / weillen der junge Bruno
 eine angebohrne Begierd so wol zu der
 Tugend / als zu denen freyen Künsten
 hatte. Der Ältiste seines Lebens. Be-
 schreiber bezeuget / daß man in seiner
 Kindheit / niemahl etwas kindisches an
 seinen Sitten vermercket habe: seine Ber-
 nunfft übertraffe sein Alter; und seine
 Gottsforcht / absonderlich die zarte An-
 dacht gegen der übergebenedeyten Jung-
 frauen (welche er seinen Kindern gleich-
 samb zu einem Erbtheil hinterlassen) ist
 in allen Gefahren eine treue Beschützerin
 seiner Unschuld gewesen.

Gleichwie er neben seiner grossen
 Eirigkeit mit einem reiffen Verstand
 begabt gewesen/ also hat er in Erlehnung
 der

der Wissenschaften einen verwunderlichen Fortgang gemacht; und nachdem er die freye Künsten vollkommentlich ergriffen / auch in den Göttlichen Wissenschaften alle andere weit übertroffen / hat er sich nacher Paris begeben / seiner Geschicklichkeit in selber hohen Schul noch mehrern Glantz zu geben; wie er dann alda zu einem Doctor creirt / und die Welt-Weisheit mit größtem Ruhm öffentlich gelehret hat / auch seiner Zeit unter die gelehrteste Männer ist gezehlet worden.

Dieser Ehr-Ruhm / welche ihm Bruno durch sein Tugend / und Wissenschaft erworben / bewegte den heiligen Annon Erzbischoff von Cölln / ihn nacher Haug zu beruffen / und seiner Kirchen zum Nutzen anzuwenden. Versah er ihn mit einer geistlichen Pfründ in dem Stüffe St. Cunibert / und ertheilte ihm die erste heilige Weib. Und weil er Bruno von Tag zu Tag bey dem Volck und der Geistlichkeit in grössere Hochschätzung gerathete / ist er nach dem Tode des heiligen Annon zu Rheims für einen Lehrer der Theologi in dem Collegio der Canonicorum gesetzt / bald darauff auch zu einem Cankler / und Rector der hohen Schul erwöhlt worden. Er war ein Spiegel der ganzen Clerisey / und auff-

I Th. Octob. W baue

bauete mit seinem Exemplarischen Leben
 die ganze Stadt: da entzwischen Mar-
 nasses der eingedrungene Erzbischoff
 zu Reims die mit Geld erkauffte Inful
 auff allerhand gewaltthätige Weis zu be-
 haupten sich bemühete / und nichts unten-
 lieffe / den heiligen Mann / dessen auffere
 bänlicher Wandel ihm ein Spieß in den
 Augen ware / massen dardurch seine Un-
 ordnungen desto mehr an den Tag ge-
 legt wurden / zu mortificieren / und durch
 übles Tractament auff die Seyten zu
 setzen: nachdem aber diser unwürdige
 Bischoff durch den Päbstlichen Gesand-
 ten von dem Thron verstorffen / und auch
 in den Kirchen-Bann gethan worden / hat
 man einhellig beschloffen / den H. Bruno
 dieser Kirchen vorzusehen. Davon alle
 dieser Lust bekommen / hat er sich darob
 sehr entsetzt / die Flucht genommen / und
 also sich verborgen / daß man genöthiget
 worden / eine andere Wahl anzustellen
 welche auff Rainandum von Bellay
 Schatzmeister der Kirchen zu Tours auß-
 gefallen ist. Es glauben einige neuere
 Scribenten / daß diese gemelte Unruhe des
 Reimsischen Bisthums unseren Heiligen
 welcher ohne dem allen Pracht der Welt
 sehr abhold gewesen / verursacht habe
 sich in eine so wilde Wüsten zu begeben
 umb

umb allein seiner Seelen-Heyl/von aller menschlichen Gemeinschaft entfernet abzuwarten. Allein es ist nit glaubwürdig/ daß eine so schlechte Sach/ zu einer so seltsamen Lebens-Änderung solle Anlaß gegeben haben; dann auff ein so unschuldiges und untadelhaftes Leben/ wurde nit augenblicklich ein so rauches Buß-Leben erfolgt seyn/ wann nit ein unverhoffte und schreck. volle Begebenheit zu einem so großmüthigen Schluß wurde Anlaß gegeben haben; wie dann der von Anfang des Heiligen Ordens hergebrachte Wahn/ und die Meynung des berühmten Joannis Gerson/ Cansler der Parisischen Universtet/ und des Heil. Antonini solches behaupten/ wie auch berühmte Männer/ welche die Histori des Ordens beschriben: insonders der erste Lebens-Schreiber des H. Bruno/ welcher 1150. das ist 94. Jahr nach dessen Tod eine außführliche Beschreibung von dem Anfang und Fortgang dieses heiligen Ordens an den Tag gegeben; wider/ ein heiliger Religios dieses Ordens von der Carthaus zu Merya in Bugen/ welcher gelebt hat Anno 1270. Wilhelm von Erbura/ welcher geschriben hat in dem 1313. Jahr; der Geschicht-Schreiber der Cronik der Prioren der Carthaus/ wels

Wer in dem Jahr 1383. berühmt gewesen.
 Henricus Kalkar der Anno 1398. ein Tractat von dem Ursprung dieses fürtrefflichen Ordens geschriben; Endlich der berühmte Dionysius der Carthäuser/ welcher in dem Jahr 1471. gestorben/ und Surius eben dieses Ordens: alle diese grosse Männer/ von welchen keine Leichtsinngkeit oder Leichtglaubigkeit zu vermuthen ist/ legen dieser Sach mit ihren Meynungen weit grössere Warheit zu/ als etliche wenig nasenwickige Scribenten des 17. Jahrhunderts/ welche eines widrigen Sinns seynd. Siehe/ lieber Leser/ wie die ältisten Geschicht/ Schreiber diese erschröckliche Begebenheit erzehlen/ dero sich Gott gebraucht/ den H. Bruno auß der Welt in eine so wilde Einsambkeit zu bewegen/ und den Carthäuser Orden auffzurichten.

Da Bruno sich zu Paris auffhielt/ starbe ein berühmter Doctor auß selber hohen Schul/ der von männiglichen für einen frommen und Gottsförchtigen Mann gehalten/ mit denen heiligen Sacramenten für die Ewigkeit versehen/ und nach dem Tod in die Kirchen getragen worden. Während der Besingnus/ so man bey seinem Leichnam gehalten/ als man die vierdte Lection gesprochen/ dero Anfang ist responde mihi, das ist/ gibe mir Antwort/

wort / erhebe der Todte sich in der Saar
 auff / und schrye mit einer erbärmlichen
 Stimm: „ Ich bin auß gerechtem Urthel
 „ Gottes angeklagt worden. Die ganze
 Versammlung entsetzte sich mit größten
 Schrecken erfüllet / und beschloßte die
 Besingnus folgenden Tag zu widerholen.
 Der Zulauff ware noch grösser / und da
 man in der Besingnus wider auff obge-
 melte Lecton und Wort kommen / richtete
 sich der Todte abermahl übersich / und
 schrye mit noch lauterer Stimm: „ Ich
 „ bin auß gerechtem Urthel Gottes ge-
 „ richtet worden; sich darauff wider nis-
 der gelegt: der Schrecken bey dem vers-
 ammelten Volck ware noch so groß / und
 der Zulauff an dem dritten Tag noch
 häufiger: man fangte die Todten Bes-
 singnus wider an / und der Todte hebte
 abermahl wie vergangene zwey Tag das
 Haupte übersich / und schrye: „ Ich hab
 „ deß Gebetts nit vonnöthen; auß gerech-
 „ tem Urthel Gottes bin ich zu dem ewi-
 „ gen Feuer verdammt worden. Es ist
 leicht zu gedencken / was für Gemüths-
 Bewegungen ein so Traur- und Schre-
 cken-volle Begebenheit / werde bey dem
 versammelten Volck verursachet haben.
 Bruno / der gleichfals gegenwärtig ge-
 wesen / ist darob also erschrocken / daß

er also bald sich entschlossen/alles zu ver-
 lassen/ sich in eine wüde Einsame zu ver-
 bergen/ und sein übriges Leben in streng-
 ster Buß zuzubringen; entdeckte solchen
 Schluß sechs seiner guten Freunden/ die
 ihn heimsuchten/und sprach zu ihnen mit
 weinenden Augen: wann ein solcher
 Mann/ welcher sein Leben/ wie es schiene
 so Christlich zugebracht/ ist verdammt
 worden/ wer solte sich auff sein Gewissen
 versichern können? O wie erschrocklich
 seynd die Urthel des HERN! dieser ver-
 storbene hat nit seinetwegen geredet/ son-
 dern unfertwegen hat GOTT diese
 Wunder gewürcket; mich belangend/
 bin ich schon entschlossen: ich wird der
 Welt Urlaub geben/ meine Pfriembere
 Aempter/ Einkünften verlassen/ mich in
 eine Wildnus vergraben/ umb alldort
 ein strenges Buß-Leben anzufangen. Sol-
 che Freund/ welche das Gesicht auch mit
 Schröcken erfüllet/ und das Gemüß zu
 einem besseren Leben entzündet/ fallen
 ihm bey/ und biethen sich zu seiner Nach-
 folg an: Es ware Lauduinus/ welcher
 der erste Prior der grossen Carthaus
 nach dem Heil. Bruno ist worden/ Ste-
 phanus von Bourg/ Stephanus von Die
 Chor- Herz bey St. Rufo zu Valenz in
 Delphinat/ Hugo ein Priester/ und zwey
 welt

weltliche Andreas und Guerinus. Indem sie aber wegen des Orths der Einsamkeit sich berathschlagten / sagten die zwey Chor-Herren / es wäre in ihrem Land ein heiliger Bischoff / welcher in seinem Bisthum vil dergleichen Bildnussen habe / und weil er sonst ein gar eyffriger Mann / nit ermanglen wurde / ihnen hiezrin zu willfahren. Diser Bischoff war der Heil. Hugo / Bischoff zu Grenoble / einer der heiligsten und berühmtesten Prælaten seiner Zeit ; zu disem nahmen sie ihre Reiß / warffen sich ihm zu füssen / und batten umb einen von denen Leuthen entfernten Unterhalt in seinem Bisthum. Der heilige Hugo / als er dise sieben Frembdling bey seinen Küssen liegend gesehen / erinnerte sich des Traums / den er verwichene Nacht gehabt / in welchem er gesehen / wie GOTT der HERR selbst ihm in einer Widnus die Carthaus genannt / einen Tempel erbaue ; und sieben Stern sich auff der Erden erheben / sich in einen Circul versammleten / und ihm biß an das Orth vorgiengen / gleichsamb den Weeg dahin weisend : liesse darauff den H. Bruno und seine Gesellen nidersitzen / befragte sie umb die Ursach ihrer Reiß und ihres Vorhabens ? der Heil. Bruno erzehlte ihm / was zu Paris vorge-

begangen / und sagte / daß sie kommen
 bey ihm demüthig anzuhalten / umb eine
 einsame Wildnus / in welcher sie ein biß
 fertiges Leben in größter Einsamkeit
 führen konten. Der H. Hugo in Anhö-
 rung ihres Vorhabens / legte seinen
 Traum gleich auff sie auß / umbfangte sie
 mit grosser Lieb / lobte ihre heilige Mey-
 nung / und botte ihnen die Wildnus der
 Carthaus an / welche er ihnen beschrieb /
 sprechend : wann ihr eine von aller mensche-
 lichen Gemeinschafft entfernete Wohn-
 ung verlanget / könnt ihr keine tauglichere
 finden / als diese ; es ist aber eine sehr wilde
 Einsame ; mitten unter rauchen und schnee-
 bis an das Gemilck reichende hohen Fel-
 sen / allwo den gangen Winter lauter
 Schnee und Nebel / eine langwirrige
 scharffe Kälte / und bißhero allein denen
 wilden Thieren bewust ; und als sie sich
 darob nit allein nit entsetzten / sondern
 scheinten vilmehr mit einer grossen Be-
 gierd darzu entzündet zu seyn ; sagte der
 H. Bischoff : ich sehe / daß euch **GOTT**
 dieses Orth vorbehalten / er wird euch da-
 rinn auch erhalten ; behielte sie darauff
 noch einige Tag bey sich / umb ihnen eine
 Ruhe nach ihrer langen Reiß zu vergun-
 nen / und führte sie hernach selbst an
 das Orth der Carthaus / so er ihnen ge-
 schenckte

schenck mit aller Gerechtigkeit/ auch versprochen/ selbes von der Jagbarkeit/ welche ein gewisser Edelmann allda hatte/ zu befreien / auff daß sie in vollkommener Ruhe und Einsambkeit leben könten. Der Heil. Bruno mit seinen Gesellen/ bauete gleich Anfangs allda eine Capellen zu ehren der heiligsten Jungfrauen / sambt einigen kleinen Cellen / nit weit von einander entfernet: der Orth diser Wohnungen ware mitten zwischen drey hohen Felsen / an dero Fuß ein frisches Wasser hervor quellte / welches man noch heut den Brunnen des Heil. Bruno nennet; die Capellen aber hatte den Namen / die heilige Maria de Cassalibus. Die Zeit war umb St. Ioan. Baptist Fest des 1084. Jahr/ als dise irdische Engel allda angefangen zu wohnen / und ein an Streng- und Heiligkeit solches Leben zu führen/ dergleichen die Kirchen zuvor nit gesehen.

Und dises ware der Ursprung dises verwunderlichen Carthäuser Ordens / welchen man unter die Außermölte Zahl der Heerd Christi zehlen / und billich ein Schul der Heiligen / ein Glorj der Catholischen Kirchen/ und eine veste Schantz des Christenthums nennen kan. Diser so ehrwürdige Orden/ welcher so vil Auß-

ermöhlte / als Ordens- Genossen zehlen
 kan / und welcher bey 700. Jahr sich in
 dem ersten Eyffer ihres Instituts erhal-
 tet / weder in genauester Haltung ihrer
 Kirchen Ceremonien / weder in der Streng-
 heit des Lebens jemahl abgenommen ;
 vortreflich von grosser Anzahl H. Bi-
 schöffen / Erzb. Bischöffen / Patriarchen /
 Cardinälen / die er der Christlichen Welt
 gegeben ; und noch mehrer anderen / wel-
 che auß Demuth die angetragene Cardis-
 näl-Hut / ja die Päpstliche Cron selbst
 außgeschlagen ; diser Orden endlich / wel-
 cher in der Einsambkeit / Abbruch bestän-
 digen betten / immerwährenden fasten /
 ewigen stillschweigen / und anderen Streng-
 heiten / alle alte Einsidler in Orient über-
 trifft / vereiniget in sich alle Evange-
 lische Vollkommenheit / und gibt durch
 die Übung aller Tugenden ein herrliche
 Zeugnis der Heiligkeit unsers Glau-
 bens.

Man mag auß dem Heiligen und
 eingezognen Lebens Wandel der Caro-
 thäuser unserer Zeit wol abnehmen / in
 was grosser Heiligkeit ihre erste Anfänger
 gelebt haben ? ihr strenges fasten ware
 schier immerwährend : ihr stillschweigen
 allein von dem Lob Gottes / so sie Tag
 und Nacht in der Kirchen gesungen / uns
 tero

terbrochen; neben der Enthaltung von aller Fleisch-Speiß / auch in gefährlichsten Leibs-Kranckheiten / neben der strengen Clausur / neben den ewigen Cilicio lebten sie in ihren kleinen Hüttlein / aller rauche des Lufts und Ungewitteren unterworfen.

Der H. Bruno müste wider seinen Willen ihr erster Oberer seyn / und wurde als ein solcher von dem H. Hugo bestätigt / ware auch dieses Ampts wegen seiner hohen Tugend und Heiligkeit der würdigste: Er ware auß allen der demüthigste / der ärmste / der mortificiertiste / und genaueste in Haltung aller Sazungen / ein rechter Spiegel der Geistlichen Vollkommenheit. Der Heil. Bischoff von Grenoble / welcher den Brunonem als seinen Sohn empfangen / von seiner Tugend und Wissenschaft ganz eingenomen / hat ihn zu seinem Beicht-Vatter und Gewissens-Rath erkiesen / auch ungeachtet des rauhen Weeg sich öfters zu ihm begeben / mit anderen seiner Lehr und geistlichen Unterricht bey gewohuet / und also Anlaß gegeben zu glauben / er wäre ein Jünger des H. Bruno worden.

Indeme diese Heilige Einsidler mit ihrer größten geistlichen Vergnügung unter der Zucht eines so lieben Lehrmeisters lebten /

lebten / müßten sie ihn unverhofft verli-
 ren. Es hatte der H. Bruno mit seinem
 Kleinen Häuflein noch nit 6. Jahr in diser
 Carthausen gelebt / ist er vom Pabst Ur-
 bano den II. welcher ihn zu Reims wol
 gekennt / nacher Rom beruffen worden /
 dem selben als ein Rath in der Kirchen-
 Regierung zu dienen. Er erhielt ein
 Breve davon / Krafft dessen ihm befohlen
 worden / sich nacher Rom zu begeben. Die
 Traurigkeit seiner Jünger über dise Zei-
 tung ware ungemein groß / und ließen sie
 keinen anderen Trost zu / als ihrem lieben
 Meister nacher Rom zu folgen. Umb sonst
 bemühet sich der heilige Mann sie allda
 zu behalten / auch durch versprechen / daß
 er bald wider werde zu ihnen zuruck kom-
 men ; dann sie vermeinten einsamb ge-
 nug zu leben / wann sie in seiner Gesells-
 schafft seyn würden ; und giengen also
 mit ihm hinweg.

Nachdem der H. Bruno die Sorg
 der Carthaus dem nechst entlegnen Abbt
 Sequino anbefohlen / und von dem H.
 Hugo den Seegen empfangen / hat er
 mit seinen sechs Gefellen die Römische
 Reiß angetreten ; der Pabst hat ihn
 mit größten Liebs / und Ehren . Zeichen
 empfangen / und bey sich behalten / als
 seinen geheimen Rath ; Seber in gewissen
 und

und Glaubens-Sachen; seinen Gesellen aber eine Wohnung in der Stadt eingegeben/ in welcher sie einsamb leben/ und ihre Clösterliche Übungen / gleichwie in der Carthaus geschehen / verrichten könten: obwolten sie alsobald einen grossen Unterschid in der Stadt/ und der Einöde vermerckt haben. Die Unruhen auß denen Gassen gestatteten ihnen nit jene Leichtigkeit zu verrichten/ zu psallieren/ und der süßen Stille zu genießen/die sie zwischen denen Felsen gehabt/ und auß eygner Schuld verlohren hatten. Ware also dem H. Bruno nit schwer/ sie zu der zurück fehr zu bereden; ernennete ihnen für ihren Oberrn Lauduinum an seiner statt/ und nach empfangnen Päßtlichen Seegen/ auch eine Breve an den Bischoff von Grenoble/ daß er sie wider in Besitz der vorigen Einöde setzen solte/ schickte er sie wider zurück in die Carthaus.

Kaum haben sie mit dem ersten Eyffer ihre Clösterliche Verrichtungen wider angefangen/ schnd sie von einer gewaltthätigen Versuchung überfallen/ und in größte Gefahr ihres heiligen Berufs gesetzt worden. Der höllische Geist/ den dise ihr Lebens-Art sehr erschrockte/ brachte ihnen in den Kopff/ es seye ein so rauhes / und über die Kräfte der Natur stren

strenges leben anfangen nichts anders/
 als Gott versuchen: als sie aber über
 diese Sach einmahl mit einander zu
 Rath giengen/ erschine ihnen ein ehrwür-
 diger Alter sprechend: daß sie unrecht
 daran seyen / wann sie an der Hülf und
 Beystand Gottes zweiffen; die heiligste
 Jungfrau werde sie allezeit unter ihren
 mächtigen Schutz erhalten/ so fern sie ihr
 zu ehren täglich ihre sibben kleine Tag-
 zeiten embsig betten werden. Nachdem der
 Alte verschwunden / welchen sie erkennt
 haben/der Heil. Petrus gewesen zusehn/
 haben sie sich alle der Mutter Gottes auff-
 geopffert / und ihren Orden unter ihren
 Schutz anbefohlen/ mit ernstlichen Für-
 sak in diesem Institut zu verharren / und
 von dessen Schärffe und Strengheit nit
 einen Nagel breit abzuweichen: wie
 dann alle Unfechtung auch gleich ver-
 schwunden / und daher das Befah erw-
 wachsen/ den Curs unserer lieben Frauen
 täglich zu betten.

Weilen der Heil. Bruno von dem
 Pabst die Erlaubnus nit hat erhalten
 können / wider zu seinen lieben Söhnen
 in die Carthaus zu lehren / hat er sie
 durch öfftere Sendschreiben getröstet/und
 zur standmäßigen geistlichen Volkoma-
 menheit auffgemuntert. Entzwischen
 fielen

fiel ihm die Auffenthalt an dem Päbstlichen Hof von Tag zu Tag schwärer / und ware sein einziges seuffzen nach der Einöde: dahin er dann endlich nach langen bitten auch die Erlaubnus von dem Pabst erhalten: aber eben umb dise Zeit kamen die Inwohner von Reggio auß Calabria zu Rom an / und begehrten den H. Bruno für ihren Bischoff; denen der Pabst auch zu willfahren sich ganz willig gezeigt; Bruno aber mit häuffigen weinen und bitten / solche Ehr von sich abgeleinet / und den Pabst bewegt / sich in seine Carthaus zu entlassen. Allein es legte sich ihm auch zu diesem Vorhaben eine neue Furcht in den Weeg; dann weil der Pabst sich entschlossen / in Franckreich zu gehen / sorgte er wider auff ein neues / zu seinen Diensten angehalten zu werden / wann er sich in selben Königreich befinden sollte; veränderte also seine Meynung / und weil er vernommen / daß mitten in Calabria eine noch erschrocklichere Wildnus wäre / als die Carthaus in Franckreich / hat er sich dahin zu begeben entschlossen; nahm mit sich einige Jünger / die er zu Rom erworben / setzte sich in der Einöde la Torres des Bisthums Squillac / und fangte alda mit noch grösserem Enffes ein

ein

ein Buß-Leben an / mit beständigen betrachtungen / fasten und anderen Leibes-Strengheiten. Beynebens aber konte er seine liebe Kinder in der Carthaus/ wie auch seine gute Freund zu Reims nit vergessen: Er schribte mit nachdrucklicher Feder einen Brieff an den Probst selber Kirchen/ ihn erinnerend des Glücks/ so er gethan/ die Welt zu verlassen/ und ihm zusprechend/ sein Gott gethanes Versprechen zu bewerkstelligen. Daß er aber in diesem Brieff nichts melde von dem erschrocklichen Wunder/ dadurch er zu diser strengen Lebens-Art bewegt worden/ ist die Ursache/ weil er der Ehr der Verwandten des verdammbten Doctors verschonen wollen.

Je mehr aber der H. Bruno sich zu verbergen suchte / je mehr machte ihn die Göttliche Fürsichtigkeit der Welt bekandt. Rogerius Graff von Sicilien und Calabrien/ befande sich einmahl auff der Jagt in denen Wildnussen von Squilaco/ und traffe mit Verwunderung darin kleine Wohnungen sambt einer Capellen / und einigen Einsidleren an; unterhielte sich eine Zeitlang mit dem Heil. Bruno in Gespräch auff / und als er sich von seiner Lebens-Art informiert/ hatte er darob ein sonderß Gefallen/ empfieng auch eine solche Hochschätzung von der

Zu

Zugend unsers Heiligen / daß er solche zu bezeigen / ihm erlaubt / seine Einsidleren zu erweitern / und einen nechst daran gelegnen Grund sambt dem Closter des H. Jacobs zu seiner Unterhaltung geschenckt / auch eine Kirchen ihm erbauen lassen / welche der Heil. Bruno zu ehren der seeligsten Jungfrauen hat einweyhen lassen / als dahin allezeit seine vornehmste Andacht zihlete. Der Gottsförchtige Graff hat darauff öffters disen Orth / und den heiligen Mann besucht / mit Erweisung unterschiedlichen Gutthaten / nit ohne augenscheinlichen Gewinn : dann da er die Stadt Capua belägerete / und in Gefahr stunde / verrathen zu werden / ist ihm der H. Bruno erschienen / hat ihn des gefährlichen Stands erinnert / daß er den selben in der Zeit sich hat entziehen können ; wie er dann umb dise Gutthat sich gegen dem Heiligen allezeit danckbar erzeiget.

Gleichwie der Heil. Bruno seiner ersten Jünger der Carthaus nit vergessen konte / also hat er sie mit OrdensReglen versehen / welche allen Carthausern gemein seyn solten ; welcher Ursachen auch der P. Prior der Carthaus zu ihm nachher Calabrien gereiset / und sich wegen der Gleichheit des Clösterlichen leben

1. Th. Octob.

N

mit

mit ihm unterredet hat; kaum aber hat sich diser auff den Rückweg begeben/ in der Heil. Bruno erkrankt / und weil er wußte / daß diese seine letzte Krankheit wäre / hat er mit doppletten Euffer und Andacht die Bußwerck gebraucht: und als die letzte Lebens Stund herbey nahe te / müßten sich alle Geistliche bey ihm versammeln / in dero Gegenwart er die Glaubens-Bekandtnus abgelegt / besonders die Geheimbnus der Heiligen Dreysfaltigkeit / der Menschwerdung und des Todes Christi für alle Menschen / betreffend / wie auch die heilige Sacramenten benanntlich das Heil. Abendmahl / davon er seine Meynung wider den Irrthum des Berengari / so selber Zeit in der Kirchen Gottes vil Unruhe erwecket / klar entdecket hat. Folgenden Sonntag als den 6. October / ist er mit denen Heiligen Sacramenten versehen worden / angethan mit einem Buß / Kleid / und die Crucifix-Bildnus in der Hand / in dessen andächtigen Kuß er ganz sanfft verschied in dem 50. Jahr seines Alters / nach der Geburt unsers Heylands in dem 1101. in dem 15. von der ersten Aufsrichtung seines Ordens in der Carthaus im Delphinat / und in dem 5. nach Erbauung der neuen Wohnung in Calabria.

Sein

Sein Leichnam ist mit grossen Ehren
in unserer lieben Frauen Kirchen hinter
dem Chor-Altar begraben worden / und
hat das Grab alsobald mit herrlichen
Wunder angefangen zu leuchten / deren
das erste war / daß bey seiner Begräbnus
ein wunderthätige Brunquell entsprun-
gen / deren Wasser allen Krancken heyl-
sam gewesen. Seine hinterlassene liebe
Kinder / welche den Geist der Einsamb-
keit und Demuth von ihm ererbet / haben
lange Zeit sich begnüget / ihren Heiligen
Stifter in der Stille zu verehren / ohne
alle äusserliche Feyrlichkeit : biß Pabst
Leo der X. Anno 1514. verordnet / daß
sein Fest den 6. October solte feyrlich ge-
halten werden. Alsdann haben die Car-
thäuser in Calabrien seinen Heil. Leib era-
hebt / und zu öffentlicher Verehrung vor-
gestellt; diese Erhöchung ist mit vilen
und grossen Ehren-Gepräng geschehen /
und der Heilige Leib auff den Hoch-Altar
gesetzt worden. Zu mehrer Vergnügung
aber der Christgläubigen / ist das Haupt
von dem Leib abgenommen / und in einem
kostbaren Heilthum-Gefäß eingeschlos-
sen worden / sein Kühnack aber mit
zwey Zähnen in die grosse Carthaus / wie
auch in die Carthäuser Clöster in Eöln /
Neapl / Paris / Freyburg in Breyßgau /

Bologna/ und anderer Orth her geschickt worden. Pabst Gregorius der XV. hat seine Tagzeiten dem Römischen Brevier ein zu verleihen/ und Clemens der X. als ein der grösseren Feste zu begehen befohlen.

Gebett.

Berkenne O HERR/ daß uns die Vorbitt deines Heil. Beichtigers Bruno verhülfflich sey/ damit wir vermittels seiner Verdienst und Gebett Verzeihung empfangen/ die wir deine Göttliche Majestät schwärzlich beleidiget haben/ durch unsern HERN JESUM Christum ꝛc.

Epistel Eccli. 31.

Selig ist der Mann/so unbesleckt erfunden/der auch dem Gold nit nachgangen ist/ noch sein Hoffnung auff Welt und Schatz gesetzt hat. Wer ist dieser/ und wie wollen ihn loben? Darnach er hat in seinem Leben wunderliche Ding aufgerichtet. Wer hierin beweht und vollkommen ist/ der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können überbetreten/ und gleichwol nit überbetreten. Er hat können böses thun/ und hats nit gethan: darumb seynd seine Güter befestiget im HERN: und die ganze Gemeinde der Heiligen wird seine Almosen verkündigen.

Der

Der Verfasser des Ecclesiastici hat in dieses Buch eine unzählbare Menge der Lehr- Sätzen/und Untertweisungen für alle Stände der Welt und alle Gattungen der Menschen eingetragen. Er schräncket sich nit nur an die Geistliche Sitten-Lehr / sondern er handelt auch mit grossen Fleiß von der weltlichen Sitten-Lehr. Die Griechen nennen es das Buch der Weisheit Jesu / des Sohns Sirach / oder Panaretos Jesu / des Sohns Sirach. Dieses Wort Panaretos / heisset in Griechischer Sprach / eine Versammlung aller Tugenden / oder ein Buch / welches zu Übung aller Tugenden die Regeln vorschreibet.

Anmerkungen.

„ Derjenige / welcher also wird ge-
 „prüft / und vollkommen worden seyn :
 „ wird eine ewige Glory haben. Die
 Versuchung prüffet / und gibt einer Gottes-
 getreuen Seel einen grossen Vorschub zur
 Vollkommenheit. Das Gold verzehret
 sich nit in dem Feuer / sondern wird geläutert;

tert; und die heftigste Wind erschitteren
 keines weegs die Sonne/ sondern zerthei-
 len ihr in den Wolcken außgetruckte
 Bildnus/ und befördern umb so schneller
 daß Schiff zu dem Port/ wann nur der
 Schiff-Patron alle Wind, Stöße / und
 Rißgezeug fleißig beobachtet. **GOTT**/
 welcher getreu ist/ wird nit gestatten/ daß
 du über deine Kräfte versucht werdest;
 sondern er wird dir auch in der Anfechtung
 überflüssige Mittel schaffen/ die selbe
 zu überstehen: Mein Herz! dein Weiß-
 heit und Güte lassē es nit zu/ daß wir über
 unsere Kräfte solten angefochten wer-
 den. Du theilest deine Hülff ein nach
 denen Anfällen unserer Feind / und wir
 werden niemahlen überwunden/ als durch
 unsere eygene Hinlässigkeit. **GOTT** ist
 uns getreu in der Versuchung / in deme
 er mit uns streitet/ er ist uns getreu nach
 der Anfechtung/ in deme er unseren Sieg
 becrönet: seyen wir auch unserer seiths
 ihm getreu / mit Herzhafftigkeit kämpf-
 fende / und ihm alle Ehr des Kampffs
 zu eygnende? **GOTT** ist uns getreu in
 der Versuchung: allein ein sicheres Probs-
 stück seiner Treue zu haben / muß man
 nit vermessen seyn: wann man sich der
 Anfechtung Preiß gibet / alsdann seynd
 wir selbst / die wir uns versuchen: ist
 her

hernach Wunder / wann wir unglückseelig
 lger Weiß unsere Schwachheit erfahren?
 Ehe man den Kampfplatz betrittet / ist
 das Herz schon obgestieget : und dan-
 noch erstaunet man hernach ab derglei-
 chen Fälle ! die Christliche Klugheit er-
 forderet / daß man zu allen / forderist
 wachbahr seye auff jene Sünden / denen
 wir ehemahl ergeben waren. Sie seynd
 die Feind / deren Joch wir auf uns tragen /
 und welche villeicht in unserem Herzen
 noch eine heimliche Verständnuß unter-
 halten. Glückselig der Mensch / welcher
 allzeit in der Furcht lebet / sagt der
 weise Mann. Wachtet und bettet / sprache
 der Welt Heyland / auff daß ihr nit in
 Versuchung fallet. Wann auch die aller-
 unschuldigste Seelen / die so Eyffer-volle
 Jünger immer in Furcht stehen / und ohne
 unterlaß betten und wachen müssen : wer
 will davon ledig sprechen jene feige und
 unvollkommene Christen ? jene eytle
 Menschen / so nach nichts / als denen Welt-
 Freuden trachten ; jene so gar nit Regel-
 mässige / und übel abgetödtte Ordens-
 Leuth : jene Wollüstler / welche ihre Le-
 bens-Täg in dem Müßiggang / und wei-
 chen Ergößlichkeiten verzehren ? geniessen
 sie eines so aller Gefahr freyen Schutz-
 Platzes / welcher sie deß wachen / betten

und der Furcht enthebe? Quid tu sopore deprimeris? Joan. 1. Wie kanst du bey so grosser Gefahr/ und von einem so hefftigen Ungewitter herumb getriben/ in so tieffen Schlass ligen? Kein Mensch besitzt eine so hohe Tugend/ der sich nit umb seiner Seelen-Heyl zu besorgen habe. Kein Ordens- Stand ist so heilig/ kein Ort so einsamb/ keine Wüstenen so wild/ wo man sich vernünftigt/ auß Furcht von dem Feind überfallen zu werden/ deß wachens ent schlagen könne. Es ist kein Heiliger so groß/ welcher nit auch in Übung der allerstrengsten Buß die Gefahr gefürchtet habe: wer wird uns dann davon befreyen!

Evangelium Luc. 12.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: euere Lenden sollen umgürtet seyn/ und brünnende Licher in euren Händen: und ihr selet gleich seyn denen Menschen/ welche auff ihren Herrn warten/ wann er von der Hochzeit widerumb kommen werde: auff daß/ wann er kommen/ und anklopffen wird/ sie ihm alsbald auffthun. Seelig seynd die selbige Knecht/ die der Herr/ wann er kommen wird/ wachend findet: wahrlich/ sag ich euch/ er wird sich anffschürzen/ und wird sie zu Tisch setzen/ und vor ihnen übergehen/ und ihnen dienen. Und so er in der anderen Wacht/ und in der dritten Wacht kommen wird/ und sie also finden/ seelig seynd die selbige Knecht.

Knecht. Daß sollet ihr aber wissen/wann der Hausvater wüßte/ zu welcher Stund der Dieb käme/ so wachete er freylich/ und liesse sein Haus nit durchgraben. Darumb seyd nun ihr auch bereit : dann der Menschen Sohn wird zu der Stund kommen/ daß ihrs nit meinet.

Betrachtung.

Von Nothwendigkeit der Versammlung des Geists / umb seiner Seelen Heyl zu befördern.

Betrachte/ daß Gott nit einem jeden in die Einöde beruffe : Ein besonderer Beruff muß es seyn umb in der Wildnus zu leben; man hat zwar zu allen Zeiten in denen größten Städten auch heilige Leuth gefunden; doch ist der Geist der Versammlung und Einsamkeit allen Ständen/ umb der Seelen Heyl auß zu würcken/ nothwendig. „Euere Lenden sollen umbgürtet/ und in eueren Händen brennende Lichter/ und ihr solt gleich seyn denen Menschen/ welche ihren Herrn erwarten/ wann er von der Hochzeit zuruck kehret/ damit/ wann er kommet/und anklopffet / sie ihm so gleich auff thun.

Das Licht erlöschet in der Zerstreung/ und in der Unruhe findet sich die Aufgelassenheit. Ein grosses Getöb verhin- deret/ daß man das Anklopfen nit hören kan. Man muß wachen über wachen in der Ruhe und in der Stille; ein von auff- rührischen Anmuthungen/oder durch das grosse Welt-Getümmel beunruhigtes Herz und zerstreutes Gemüth weist wenig auffmercksamb zu seyn. Man ver- füget sich nit allzeit in die Einöde / umb zu einer hohen Vollkommenheit zu ge- langen: sondern man sucht die Unschuld in Sicherheit zu setzen. Man verlast oft nur deswegen die Welt/umb ein beque- mes Mittel zu finden/seiner Seelen-Heyl zu befördern / weilen der da warhafftig Christlich lebet / leicht begreiffet / wie schwer es seye/ ohne Versammlung des Geists die Seeligkeit zu erhalten. Wachet und bettet ohne Unterlaß/ sagt der Erlös- ser. Es redet solches Christus der H. Erz nit nur zu denen Carthäuseren. Dise Gött- liche Warheit trifft alle Christglaubige an. Und gewißlich / man darff/ also zu reden/ nur eine geringe Wissenschaft un- seres Glaubens haben/und erkennen/wie vil Gefahren der Seelen wir bey Lebs- zeiten auß gesehet / umb zu urtheilen/ob es leicht/ ja einiger massen selbst möglich seye/

seye! daß man ohne Auffmerksamkeith
auff sich selbst / ohne Wachbahrkeit / und
ohne Versammlung sein Heylauffübe.
Alles ist voll der Gefahren / in diesem Les-
ben / wie vil schlipfrige Tritte seht es nit
ab? Der Welt-Lufft ist vergifft / die
Gegenwürff versuchen / wenig seynd da-
von / so nit verführen / wir leben in einem
feindlichen Land; unser Herz verrathet
uns / unsere Begierden seynd so vil in-
nerliche Haus-Feind / welche unseren
Untergang geschworen: kan man mit
Warheit glauben / daß ein an allerhand
Gegenwürff angehefftes Herz / ein zer-
streutes / und immerdar aufgegossenes
Gemüth von so vilen Feinden nichts zu
fürchten habe / und lang ohne Verletzung
leben könne? in einer Welt / deren Geist
jederzeit wenig Christliches an sich ge-
habt / ligt alles voller Fallstrick: wird
man ohne Wachbahr- und Auffmerk-
sambkeit / ohne innerliche Versamm-
lung diesen Waschen auff das Gespur
kommen? wird man den selben entge-
hen / auch nach deme man sie entde-
cket? die fürchtambste Wildnussen / die
entlegneste Einöden seynd nit allzeit ein
sichere Zuflucht der Unschuld. Es ereyge-
nen sich Fäll auch in den heiligen Orthen;
die Säulen seynd biß weilen erschütteret /
und

und

und durch den Wetter- Strahl zu Boden gestürzet worden: wie werden sich dann jene Menschen / welche allem Ungewitter außgestellt / ohne gegen Arzney wider das Gift / ohne Obachtung auff die Gefahren / ohne Stütze wider die Anstöße / mit einem Wort / wie werden sich jene Welt-Menschen / jene mit dem Geist der Eitelkeit angesteckte Ordens-Leuth bewahren in der Unschuld / widerstehen dem Gewalt ihrer zaumlosen Begierlichkeiten / sich beschützen wider alle Zufälle / kürz davon zu reden / wie werden sie ohne wachen / betten / Einsamkeit und Bersammlung des Geist ihr Heyl würcken? Mein was unerhörtes Wunder-Ding ist dieses!

II.

Betrachte / wie vil Christliche Gesäße zu halten / Schuldigkeiten zu erfüllen / Beobachtungen zu machen / damit alle der Gerechtigkeit gebührende Pflicht erstattet werde. Decet nos implere omnem iusticiam. Matth. 3. Kein wesen / so nit seine Pflicht / kein Stand / der nit seine Sahungen habe. Wie vil seynd nit Gebott / welche verblinden? wie vil Grund-Reglen / deren man sich ohne Gott zu mißfallen niemahl entäußeren mag? seye man der Welt einverleibet: so muß man
in

in der selben einen wahren Christen vor-
stellen/seye man in einem Ordens-Stand/
so muß man sein Leben nach dem Geist
der selben Zucht-Reglen etrichten; in
dessen Entstehung man sich in das Ver-
derben stürzt. Kan man aber wol alle
dise Schuldigkeiten beobachten/ oder all
diser Pflicht ein Genügen leisten/kan man
ein gesagmäßiges und Christliches Leben
führen/ ohne beständig über sich selbst
Wacht zu halten/ ohne auff alle dise
Pflicht-Schuldigkeiten auffmercksamb zu
seyu/ und kan man wol haben dise Wacha-
bahrkeit/ dise Auffmercksambkeit ohne
Versammlung deß Geists? Wann man
dise Geist-Versammlung in mitte deß
Closters und der Einöde verliehren kan/
wie wird man dann selbe mitten unter
dem Welt-Getümmel erhalten? Ein
Wunder-Ding/ die Welt-Kinder sehen
die innerliche Versammlung/ und Ge-
müths-Einsambkeit an als eine Frucht/
welche allein in der Einöde und Geistli-
chen Wohnungen hervorwachsen. Was
ist es zwar/ daß selbe also zu reden ihe-
Batterland/ und Geburth Stadt seye/ so
sie ernähret: seynd aber dise Welt-Mens-
chen darumb weniger verbunden/ ver-
mittelst diser Einsambkeit/ und Geists-
Versammlung ihrer Seelen; Heyl zu bes-
förs

förderen? Ach HErr! was elend ist es nit/ daß man Menschen sehe / welche dem Evangelio glauben bey messen / und dann noch in stätter Gemüths-Zerstreuung dahin leben! in beständiger Bewegung / und welche niemahlen in sich selbst ge- hen / auffser wann sie von der Welt zu scheiden/ und zu sterben gezwungen seynd. HErr gestatte nit/ daß dises Unglück mich überfalle/auff deine Gnad steiffe ich mich/ gänzlich entschlossen/ in diser zur Seelig- keit so nothbringenden Versammlung deß Geists zu leben.

Andächtiges Schluß- Gebett.

ECce elongavi fugiens, & mansi in so- litudine. Psal. 54.

Der Schluß ist gefast / mein Herz und Gemüth sollen keine bleib- Statt mehr haben in der Unruhe: ich will mei- ne Tag beschliessen in Versammlung deß Gemüths.

Beatus homo, qui semper est pavi- dus. Prov. 28.

Seelig ist der Mensch/ welcher allzeit in der Furcht lebt.

Andachts- Übung.

1. **N**it jederman ist zur Einsambkeit beruffen; aber keiner ist/ der nit ver-

verbunden ohne unterlaß zu betten und zu wachen/ auff daß er nit in Versuchung falle : allein findet sich wol dise Wachbarkeit/ diser Geist des Gebetts in der Zerstreuung/ und in der Unruhe? jene statts auß gegossene Herzen/ jene immer auß schweiffende Gemüther/ jene ihr selbst engene Ruhe anfeindende/ und unablässlich bewehrte Seelen tragen sie wol grosse acht auff das Gefahr-volle/ und schlipffrige Geschäft ihres Heyls? seynd selbe wol in dem Stand alle Zufälle vor zu sehen/ zu entdecken alle Fallstrick/ welche ihrer Unschuld von denen Gegenwürffen/ von denen bösen Anmuthungen/ von dem Versucher/ und von der Welt/ in mitte deren sie leben / geleget werden? jene/ welche von allen Gelegenheiten entfernt die Täg ihres Lebens zu bringen / seynd nit nimmerhin sicher von allen Gefahren; die schrockbahrste Wüsteneey dienet nit allzeit zu einer Schutz-Statt / die größte Heilige seynd ihr ganzes Leben hindurch wider so mannigfaltige / deß mehreren Theil einheimische Feind auß guter Hut gestanden: und wer verspricht uns eine Sicherheit mitten unter dem Welt-Gestümmel/ und in der gefährlichsten Gemüths-Zerstreuung: erkenne von nun an die Gefahr/ und von der unumbgänglichen

lichen

lichen Nothwendigkeit der Gemüths-
Versammlung überzeiget/ fasse noch heut
den Schluß in dir zu erhalten diese Eins-
samkeit deß Geists / als welche deinem
Stand / was für einer auch solcher im-
mer seyn mag/ ganz nit entgegen stehet.

2. Über die achttägige Versammlung
deß Geists / so du alle Jahr / und jene
von einem Tag / welche du unvermeid-
lich ein jedes Monath / wann du anderst
deiner Seeligkeit eyffrige Sorg tragest/
vornehmen solst : ergibe dich niemahl
einer all zu grossen Aufschweifung deß
Gemüths / und befeisse dich all das je-
nige/ so selbe verursachen kan/ zu vermei-
den. Als da seynd grosse gar zu oft
widerholte Gesellschaften / unnütze zu
lang daurendes Wort-wechslen / Geists-
zerstreuende Kurzweilen/ unzeitige/ und
deinem Stand übel gemässe Sorgen /
überflüssige Besuchungen. Wende täg-
lich vor dem schlaffen gehen wenigst ein
viertel Stund an / umb dein Gemüth zu
versammeln ; die Besuchung deß hoch-
heiligen Altar-Geheimbnus alle Abend/
ist eines der kräftigsten Mittlen/ die
Seel in erwünschte Ruhe zu
setzen.

Der